

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. W. Schiffer in Krefeld
Breitestraße 109.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die Gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 M. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieu in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65.

5. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 10. Januar 1903.

(Auflage 20.000.)

Nr. 2.

Bekanntmachung.

Wir bitten die Ortsgruppenvorstände
dringend,

die Abrechnung des IV. Quartals 1902 baldmöglichst dem Bezirksvorstande einzufenden.

Sodann seien alle Ortsgruppen nochmals daran erinnert, daß die ordentlichen Generalversammlungen sämtlich im

Monat Januar

stattfinden müssen; in diesen Versammlungen muß neben den Vorstands- u. Erbsamahlen auch über die letzte Quartals- und Jahresrechnung berichtet werden.

C. W. Schiffer, Vorsitzender.

X. Eine empfindliche „Lohnregulierung“.

Der Verband der niederrheinischen Sammt- und Wollfabrikanten, dem 33 oder 34 Mitglieder, d. h. abgesehen von einer Ausnahme, alle Firmen der niederrheinischen Sammtbranche angehören, hat ebenjüngst eine kategorisch beschlossene, eine bedeutende Lohnreduktion für die Weber eintreten zu lassen. Dieses tritt am 15. Januar in Kraft. Unter den Sammtwebern herrscht naturgemäß eine heftige Erregung, zumal gegenwärtig infolge der miserablen Konjunktur die Arbeitszeit sehr empfindlich eingeschränkt ist. Die meisten Fabriken lassen nur sechs Stunden täglich arbeiten, in einzelnen Betrieben wird weniger als 30 Stunden wöchentlich gearbeitet, und das leidige „Warten“, oft mehrere Wochen lang, ist vielfach an der Tagesordnung.

Es wird die Kollegen unseres Verbandes, welche mit der Sammtfabrikation nicht vertraut sind, interessieren, etwas über die technische Seite der Fabrikation zu vernehmen. Auch dient dies zur besseren Beurteilung der schwebenden Streitfrage. Ein Herr Ludwig Braun aus Krefeld — der anscheinend die Sammtweberei aber höchstens vom „Ansehen“ kennt — schrieb kürzlich in der Berliner Zeitschrift „Freiheit“ unter der Überschrift: „Wie man Sammt herstellt“ manches Interessante, aber auch manches Falsche. Er führte u. a. aus:

Bei keiner anderen Art von Geweben machen sich die großen Fortschritte in der Technik so bemerkbar wie bei dem Sammt. Ein mit den neuesten Verbesserungen ausgerüsteter mechanischer Webstuhl kann jetzt in der Woche in leichteren Qualitäten bis zu 400 Meter Sammt herstellen, während ein Handweber vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Webstuhl sitzen mußte, um es auf acht bis neun Meter zu bringen. Das erscheint auf den ersten Augenblick kaum denkbar, entspricht aber tatsächlich den heutigen Produktions-Verhältnissen. Zur näheren Erklärung dieses an's Wunderbare grenzenden Umstandes in der Fabrikation wollen wir zunächst den Handweber in Sammt bei seiner Arbeit beobachten.

Zum Sammtweben (Handweberei wie mechanisch) gehört ein bedeutend größeres Maß Geschicklichkeit und Erfahrung als zum Weben von Stoff. Arbeiter, die ein taubelloses Stoff Sammt herstellen verstehen, trifft man nicht so häufig an. (Oh! Dies Urteil ist ebenso leichtfertig als falsch. Zu die Schwierigkeiten bei schweren und komplizierten Waren und an die schlechten Stoffe denkt Herr Braun wohl nicht! Red. d. „Chr. Textilarb.“) Jedes Sammtgewebe zeigt als charakteristisches Merkmal eine Haarbede, auch Flur oder Pöhl genannt. Sie besteht aus tausenden und aber tausenden anrecht stehender Fäden, die von Baumwolle, Wolle oder Seide sein können. Man unterscheidet dementsprechend Baumwoll-, Woll- oder Seidenammt. Wie gelangt es nun, diese Millionen kurzer Fäden in die aufrecht stehende Lage zu bringen und sie darin zu erhalten? Man braucht dazu eine besondere Art von Fäden, Flur- oder Pöhlfäden genannt. Bei allen anderen Geweben hat man nur mit zwei verflochtenen Arten von Fäden zu tun, nämlich den Ketten- und den Schußfäden. Nur bei Sammt kommt das oben genannte dritte Fadenjohann hinzu. Ein Sammtgewebe besteht zunächst aus einem festen Grund, zumeist Toffet gearbeitet. Hat der Handweber drei oder vier Schuß in diesem Grundgewebe getan, so legt er ein ganz dünnes Messinglineal ein, über welches die Flurfäden hinweggehen. Dieses Lineal steht aufrecht und hat in seiner Mitte oben eine Rinne, durch welche das Sammtgewebe fließt. Die über dem Lineal liegenden Flurfäden werden von dem Messer durchgeschnitten, und es entsteht die Haarbede oder Flur. Nach weiterer drei Schuß wird wieder eine Rinne eingelegt und so fort. In der Regel arbeitete der Weber so lange, bis er drei Ruten eingelegt hatte, schnitt dann die hinterste aus und zog sie aus dem Gewebe heraus. Die vorher erwähnten drei Schuß des Grundgewebes sind nun so fest zusammengeschlagen, daß sie den Flurfäden unten vollständig festhalten. Er kann, wenn er oben durchgeschnitten wird, nicht nachgeben und bleibt aufrecht stehen.

Es ist ersichtlich, daß die eben beschriebene Art der Herstellung von Sammt nicht allein große Mühe, sondern auch einen enormen Zeitaufwand erfordert. Im Herbst 1878 kam zuerst ein Schweizer auf die Idee, den Sammt mechanisch herzustellen, wie das schon eine Reihe von Jahren mit dem Stoff geschah. Um zu seinem Ziele zu gelangen, wußte er das Einlegen von Ruten gänzlich über Bord. Er wendete zwei Grundketten an, eine obere und eine untere, für beide Ketten aber nur einen Flur- oder Pöhlfaden. Er hatte also vollständig zwei Stüde, ein oberes und ein unteres, welche durch die gemeinsame Flur fest aneinander hängen. Jetzt

galt es nun, diese Flur in der Mitte durchzuschneiden. Er brachte zu diesem Zwecke links am Webstuhl ein selbsttätig schneidendes Messer an. Nachdem anfangs einige Centimeter Ware fertig war, trat dieses Messer in Aktion, schneidet von links nach rechts den Pöhl in der Mitte durch und kehrt dann sofort zu seinem Ausgangspunkt zurück. Nach kurzer Ruhe, sobald wieder einige Centimeter (1—2 Millimeter) Sammt gewebt sind, beginnt es seinen Weg von Neuem. Durch diese Erfindung wurde es möglich, die Produktion auf 4 Meter per Tag zu erhöhen, und da immer zwei Stüde übereinander gewebt wurden, kam man auf 8 Meter per Tag oder 50 Meter per Woche. Bis dahin wehte man immer nur ein Stüde in der Breite; in den folgenden Jahren wurden zunächst zwei Stüde, dann drei übereinander gearbeitet, so daß man das dreifache Quantum, also 150 Meter per Woche erreichte. Die letzte entscheidende Verbesserung, die erst aus allerjüngster Zeit stammt, und gleichzeitig wohl die bedeutendste Erfindung auf diesem Gebiet im letzten Dezennium darstellt, bezieht sich auf die Einführung von zwei Schießspulen in das Gewebe, statt der früheren einen. Wie oben erwähnt, werden bei mechanischem Sammt immer zwei Stüde übereinander gearbeitet. Bisher war nur eine Schießspule in Tätigkeit, die abwechselnd in das Ober- und Unterwebt ging, und jedesmal an jedem Stüde einige Schuß wehte. Jetzt nimmt man für jedes Gewebe einen besonderen Schuß, so daß gleichzeitig am Ober- und Unterwebt gewebt werden kann. Es ist dadurch möglich geworden, die Erzeugung bei einigen leichteren Qualitäten auf mehr als das Doppelte zu steigern. Herr Braun lüchelt hier wieder gewaltig: allerhöchstens beträgt die Mehrleistung bis zu 20 pSt. Die Red. d. „Chr. Textilarb.“ Ein bevorstehendes geschickter und fleißiger Arbeiter kann es, wie eingangs erwähnt, heute auf 400 Meter Sammt bringen. Zur Zeit ist aber erst ein kleiner Teil der vorhandenen Webstühle mit dieser neuesten Verbesserung ausgerüstet, und es wird immerhin noch einige Jahre dauern, bis sie allgemein Eingang gefunden hat.

Der heutige Durchschnitt der Produktion stellt sich wie folgt: Die Webstühle sind meist 1 1/2 Meter breit, man webt darauf 2—3 Breiten (A 40—45 Centimeter) nebeneinander und 2—3 Breiten übereinander, so daß mit einem Schlag 4—6 Stüde zugleich fertig werden. Da ein Arbeiter mit einem Stuhl per Woche bequem (?) ein Stüde à 25 Meter fertig bekommt, so schneidet jeder einzelne Weber pro Woche 150 Meter Sammt! Die 26 (43 sind 34) Krefelder Sammtfabriken mit ihren 2200 mechanischen Webstühlen stellen also pro Woche 330.000 Meter glatten Sammt her, bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich 9 1/2 Stunden täglich. Vor 20 bis 25 Jahren hätten 2200 Handweber, um ein solches Quantum Ware mit ihrem, nur ein Stüde herstellenden Webstuhl fertig zu bringen, bei täglich 12—15 Stunden Arbeitszeit ein halbes Jahr gebraucht.

Herr Braun schildert dann die „verbesserten“ wirtschaftlichen Verhältnisse der Weber, wobei er sehr überkreißt und vor allem die vielen Reizen mit ihren riesigen Nachteilen für die Arbeiter ganz außer Betracht läßt. Er fährt sodann fort:

Interessant ist ein Vergleich der heute für einen Artikel gezahlten Webelöhne mit denen von früher. Am deutlichsten tritt der Unterschied natürlich bei glatten Samnten zu Tage. So wurde z. B. anfangs der achtziger Jahre für einen glatten Sammt doppelter Breite (2 x 44 Centimeter) per Meter 3 Mark Webelohn gezahlt; heute erhält man für denselben Preis eine ganz vorzügliche Qualität in Sammt in 44 Centimeter Breite, das ganze Gewebe fertig zum Gebrauch! Als Lohn wird dafür vielleicht 25 bis 30 Pfennig per Meter bezahlt!

Weniger sind im Verhältnis die Löhne für faconnierte Artikel gezahlt.

Wie sehr im übrigen die Zahl der Handstühle in Sammt zurückgegangen ist, zeigt folgende Aufzählung: Waren im Jahre 1882 noch 17.822 Handwebstühle und erst 300 mechanische im Betrieb, so war die Zahl der letzteren 10 Jahre später schon auf beinahe 2000 gestiegen, während die Zahl der Handwebstühle gleichzeitig auf 2850 zurückging, also um rund 15.000 in zehn Jahren. Heute beträgt ihre Zahl nur noch 846, die der mechanischen Webstühle ungefähr 2200. Wie viel Hände durch den mechanischen Betrieb überflüssig geworden sind, geht deutlich aus diesen Zahlen hervor: 1882 im Ganzen 18.122 Sammtstühle, heute nur noch 3046, die aber mehr als das Zwanzigfache liefern.

Hat so die Leistungsfähigkeit eine früher nie gekannte Höhe erreicht, so ist die Fabrikation in qualitativer Hinsicht stetig zurückgegangen. Zweck nahm man den Pöhl für die besseren und besten Qualitäten aus Seide, für die mittleren und geringen aus Schoppe, einem Produkt, das aus Seidenabfällen hergestellt wird. Heute wird nur noch ein kleiner Teil Seidenammt hergestellt, man nimmt meistens Schoppe und in jüngster Zeit auch viel Baumwolle. Durch Verbesserungen in Färberei und Appretur versteht man dem Baumwollsammt einen solchen Glanz und Ansehen zu geben, daß oft nur der Fachmann imstande ist, ihn von dem aus Schoppe hergestellten zu unterscheiden.

Vor vier Jahren, bei dem Friedensschluß über den großen Sammtweberstreik, haben die Fabrikanten mit den Arbeitern einen gemeinschaftlichen Lohnvertrag vereinbart. Dieser Tarif hat für die betr. Waren auf einjährigigen Stühlen auch bis in die neueste Zeit Geltung gehabt. Im Laufe der letzten Jahre aber kam die so viel geprüfene, technische Keimung, das Doppelpöhl-System zunächst zur Probezeit, später immer mehr praktisch zur Anwendung. Die Arbeit an diesen komplizierten Doppelpöhlmaschinen erfordert die höchste Anspannung der ganzen Kraft des Webers. Selbstredend aber lieferten diese „Doppelpöhl“ mehr Ware als die „Einpöhl“. Daher wurde sofort eine Lohnreduktion, welche zunächst 5—15 pSt. gegen die alte Löhne betrug, eingeführt. Die Arbeiter opponierten dagegen nur wenig, weil sie hofften, entsprechend mehr leisten zu können. Das Letztere ging aber kaum in Erfüllung, als auch sofort wieder neue Lohnherabsetzungen sich einstellten. Im Laufe des vergangenen Jahres sank der Lohn für die auf „Doppelpöhlern“ hergestellten Waren bis auf 20—25 pSt. unter die alte Löhne der Einpöhl. Nur mit Mühe gelang es, einige wenige Fabrikanten zu bewegen, den Prozentsatz auf 20 pSt. zu stellen.

Rummehr klandigen die Fabrikanten eine neue, fast allgemeine, bedeutende Lohnreduktion an. Sie haben eine ganz neue Grundlohntabelle für alle

Waren ausgearbeitet und, wie man sich seitens der Fabrikanten ausgedrückt zu sehen, die Löhne „reguliert“. Die alte, vor 4 Jahren vereinbarte Löhne ist durch eine enorm schlechtere ersetzt, also auch für die einjährigigen Stühle. Der Abzug beträgt hier je nach der Qualität 1—10 Pfg. und darüber pro Meter. Bei einzelnen Qualitäten, die aber fast ausschließlich in der Zahl und ebenso in der Praxis sind, hat die „Regulierung“ allerdings eine „Erhöhung“ von 1—2 Pfg. gebracht. Im übrigen ist der Schaden für die Arbeiter aber bedeutend. Den Gipfel aber erreicht das Vorgehen der Fabrikanten, indem der Lohn der Doppelpöhl

um 33 1/2 pSt. unter diese neuere, schlechtere Löhne gestellt wird. Für die Doppelpöhl beträgt die Reduktion im Durchschnitt 8—10 pSt., in einzelnen Fällen sogar 15—20 pSt. und darüber hinaus, zumal auch der famose „Ergänzungslohn“ noch eine bedeutende Rolle spielt — für die Fabrikanten natürlich. Ein Ergänzungslohn bis zu 10 Pfg. pro Meter kann nämlich gezahlt werden, was einzelne Fabrikanten beantragte, entweder gar keinen oder nur einen Bruchteil des „Ergänzungslohnes“ von 10 Pfg.“ zu nominieren. Es ist jedoch auch erwünscht, daß eine Firma, soweit bis jetzt bekannt ist, den Ergänzungslohn voll zahlen will. Allein, ob die Herren Unternehmer nicht planen, demnachst den „Ergänzungslohn“, der ja gezahlt werden „kann“, ganz fallen zu lassen? Der schwärzeste Verdacht ist nachgerade am Plage.

Wenn nun auch die Tatsache feststeht, daß die Konjunktur in Sammt seit Monaten schlecht ist und die Geschäftslage für die Fabrikanten keineswegs rosig sein mag, so muß das rücksichtslosige Vorgehen der Unternehmer als ein Skandal bezeichnet werden, da die Arbeiter ohnehin kaum in der Lage waren, von ihrem so sehr reduzierten Einkommen notdürftig zu leben, und die Fabrikanten samt und sonders reichliche Löhne zahlten. Sie hätten es nicht nötig gehabt in dieser Zeit den Arbeitern eine solche Neujahrsüberzahlung zu bereiten.

Die nächstliegende Frage ist: Was werden die Organisationen tun? Der Christliche Textilarbeiterverband wird auf seinem Posten sein; ob die anderen Verbände in der Lage sind, sei es jetzt oder demnachst bei Beginn steigender Konjunktur einen Kampf von großem Umfange zu führen, kann billig mit aller Vorsicht beurteilt werden. Wir wollen es abwarten. Denn ohne Kampf werden die Unternehmer, die so einseitig die enorme Lohnverschlechterung vornahmen, sich zu keinen Zugeständnissen bewegen lassen. Friedliche Verhandlungen werden anscheinend erfolglos bleiben.

Von unseren Gegnern.

Die „Christlichkeit“ vulgo „Wahrheitsliebe“ der „Deutschen“ ist wieder einmal in Nr. 52 des „Textilarbeiter“ glänzend dokumentiert worden. Das Blatt läßt sich aus Zahlen berichten, daß die „Siegelwonne“ der Christlichen anfänglich des Ausganges der Godesfelder Aussperrung eigentlich sehr unangebracht sei. „Unschätzbare Erfolge“ seien „durchaus nicht“ vorhanden, und als „widerwärtig“ müsse es bezeichnet werden, daß „um Gewagregeltet“ willen ein Kampf aufgenommen würde, der „schlechtest“ aufgehoben werde und die Gewagregelten auf der Strecke lasse. Bezüglich der Anerkennung der Organisation sei auch alles eitel Schwindel, denn Herr Bach, der Vorsitzende des Schupverbandes, habe dies in einer Richtigerstellung angedeutet — folglich ist es wahr.

Schon in Nr. 48 vor. Jahrg. berichtete der „Textilarbeiter“ über die Beendigung der Godesfelder Aussperrung, wobei er die Christlichen dazu „beglückwünschte“ muß, daß sie „unter Aufgabe ihres ersten Kampfszieles wenigstens das zweite Kampfsziel (Anerkennung der Organisation) erreichten.“ Schon in dieser Notiz, worin man sich ausdrücklich auf den Bericht des Christlichen Textilarbeiter“ berief, unterstichlung man, daß die Vereinbarung getroffen worden ist, von den drei Gewagregelten seien zwei wieder einzustellen, während seitens des Christlichen Verbandes von der Forderung, auch den dritten Kollegen wieder einzustellen, wegen eines den Entlassungsgrund behandelnden schwebenden Prozesses Abstand genommen wurde. Inzwischen ist der hauptsächlich in Frage stehende Kollege längst wieder eingestellt, während unsere Ansprüche des zweiten schon zeitig und nachdrücklich genug geltend gemacht werden. Also, ist das „erste und anfängliche Kampfsziel“ ausgegeben worden? — Und wo steht die „Verbrüderungslust“?

Und wie ist es in Wirklichkeit mit der Anerkennung der Organisation? Dieselben „Deutschen“, welche den Klassenkampf als das Allheilmittel preisen und mit anderen Arbeiter-Organisationen, welche „nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen“, nicht gemeinsam arbeiten wollen, erufen sich bei ihrem Kampf gegen die eigenen Klassengenossen auf das Zeugnis eines der reaktionärsten Fabrikanten! Sie glauben ihm, wenn er behauptet, daß die Anerkennung des Koalitionsrechtes nicht die Basis für die Wiederherstellung des Friedens bildet; sie schlichten es gegen die eigenen Klassengenossen aus, wenn der „Klassengegner“, ein Fabrikant, behauptet, die Vertreter des Christlichen Verbandes hätten nur so „nebenher“ die Frage gestellt, wie es in Zukunft mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter gestaltet werden solle. Das ist die Christlichkeit der „Klassenkämpfer“ — weil es sich um die „höhen“ Christlichen handelt.

Mitunter macht aber auch der Klasse Leid die Menschen ungerecht. Die „Deutschen“ erfahren, wie so oft in der Vergangenheit, auch jetzt wieder, daß es trotz der Klassenkämpferischen Phrasen viel leichter ist, Arbeiter mit Prüken und Trompeten in einen Kampf hinein zu führen, als sie in Ehren wieder heraus zu bringen. Wir hoffen, den — jedenfall „ethisch“ geminteten — „Geldwortsch“ des „Textilarbeiter“ nach Beendigung des Mezzaner Kampfes retour-nieren zu können. Wie war es aber beim Ausgange des Krefelder Sammtschereerstreiks 1901, als von 250 Arbeitern ca. 150 „auf der Strecke blieben“? Heute noch leiden die unglücklichen Opfer jenes Kampfes zum Teil, weil eine bodenlos tolle Taktik und das minimale Verantwortlichkeitsgefühl gewisser Leute diesen Ausgang verschuldet haben. Wenn die Herren im „deutschen“ Lager sich etwas weniger die Aufgabe stellen, die Köpfe der Arbeiter mit radikalen Phrasen zu verbeden, sondern stels den Boden der realen Wirklichkeit — wir haben die sozialistische Welt- und Gesellschaftsordnung hoch jezt noch nicht — betreten würden, dann könnten solche Mißerfolge nicht so leicht vorkommen.

Jedenfalls wird es sich noch öfter lohnen, Vergleiche zwischen praktischen Erfolgen der beiderseitigen Organisationen anzustellen und auch die Verhandlung der Mitglieder seitens beider Verbände in schweren Zeiten zu parallelisieren. In Grieslab kämpfte ein opferwilliger Kollege mit, welcher Jochselang dem „deutschen“ Textilarbeiterverbände angehörte und als Mitglied bestellenden 12-14 Streiks mitgemacht hat. Derselbe nannte in der Schlussversammlung des Grieslaber Kampfes das Ergebnis einen „heißelosen Erfolg“ und betonte, daß er dem christlichen Textilarbeiter-Verbande bezüglich der Behandlung der Mitglieder das allerbeste Zeugnis ausstellen möchte. Persönlich habe er in wenigen Jahren für die Arbeiterbewegung viele und große Opfer bringen müssen, zumal es beim deutschen Textilarbeiterverband mit der vollen Behandlung und ausreichenden Unterstützung, wie sie der christliche Verband den Streikenden und Gemäßigten gewährt — sehr gehapert habe. — Wie wollen hier nicht die Weiden des betr. früheren „deutschen“ Verbandsmitglieders ausdrücklich schämen, werden uns aber gelegentlich gestatten, auf den großherzigen und nur zu oft wahrheits-widrigen Phrasenwall der „Deutschen“ etwas Del zu gießen. Doch vielleicht beherzigt man in Zukunft etwas mehr unsern Rat: „Deutscher“ Bruder, kehre vor der eigenen Tür!

Der Klon im „Textilarbeiter“. Bekanntlich ist der deutsche Textilarbeiterverband „neutral“. Politische und religiöse Erörterungen sind nach § 1 seines Statuts ausgeschlossen. Trotzdem kommt es wohl hin und wieder vor, daß man sich „verhört“, wie wir schon oft nachzuweisen in der Lage waren. Das tut aber der „Neutralität“ keinen Abbruch, vielmehr nennt man das bei den „Deutschen“ „Aufklärungsarbeit“. Die Herren haben aber die hohe Politik und vor allem die Religion auch recht gründlich „studiert“, so daß sie sehr wohl in der Lage sind, die „Maffen“ z. B. über „Wahre und falsche Religion“, „aufzuklären“. „Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften sind eins“ konstatierte Däumelburg bekanntlich auf dem letzten Kongresse der freien Gewerkschaften in Stuttgart. Somit kann der „Textilarbeiter“ in seiner neuesten Nummer mit vollem Recht u. a. von dem „Verlagsgeschäft unserer Partei“ reden. — In der Person des Herrn S. R. Käpzig-Landeshat scheint sich der „Textilarbeiter“ aber auch einen famosen „bummen August“ zugelegt zu haben. Derselbe kämpft genau, wie weiland der berühmte Ritter Don Quixote gegen die Windmühlengigler zu Halle zog, aus weiter Ferne gegen den christlichen Textilarbeiterverband, indem er eine das Hauswurfsingenie verratende, kraftig gezeichnete „Syloestergegend“ zum „Waffen“ gibt; die der Redaktion des „Textilarbeiter“ ernsthaft genug schien, sie ihrem Publikum als „Syloesterpunkt“ zu servieren. Das famose Nachwort trägt die viel besprechende Ueberschrift: „Kaplan Wimmers wipfläcker Ber-zweiflungskampf am Syloesterabend.“

Selbstredend ist der Kaplan in einem „schmud ausgefärbeten Gesellschaftszimmer des neuen Pfarrhauses und brület“ — darüber nach, wie die Arbeiter wirtschaftlich möglichst ruinert und dennoch „Rein“ gekriegt werden können. Nebenbei läßt der „Femilettonist“ Käpzig den Kaplan als „Leiter eines christlichen Textilarbeiterverbandes“ fungieren. Aber dieser „christliche Verband“ hat neben dem geistlichen Leiter bezw. Vorstehenden auch noch fünf weitere Vorstandsmitglieder, deren Gestalten im Kopfe, paroch — im Kistenfasse des Herrn Käpzig sich so positioniert aufgenommen haben, daß wir es uns nicht verjagen können, sie unsern Lesern vorzuführen. Nummer eins ist der Weinwan-d-fabrikant Schäftig, der seinen Arbeitern 3.50 Mk. pro Woche zu verdienen gibt und einen sich beschwerenden Arbeiter einfach auf das Pflaster wirft, welche „sozialpolitische“ Tat natürlich von dem Karrikaturkaplan gepriesen wird und am Neujahrstage von ihm bei einer Predigt gegen die „unzufriedenen Arbeiter“ und den „deutschen Textilarbeiterverband“ Bewandlung finden soll.

Nummer zwei ist ein „Reinreicher“ Prozenzauer, Gott-fried Seemann, der es den Arbeitern übel nimmt, wenn sie

zum Fächel ein Stück Raublauchwerk verzeihen. Die Nummern drei und vier sind „wirkliche“ Arbeiter, nämlich der Maschinen-wärter Friedrich Hellwig und der Strumpfwirkermeister Fenschel, die im Herzen mit der „Sippigkeit“ nicht ein-verständlich sind und sich schließlich dem deutschen Textilarbeiter-verbände anschließen.

„Kaplan“ sänst ist der „erste Buchhalter und Geschäfts-leiter einer großen Weberei, Bernhardt“, dessen Gehalt von 4000 auf 6000 Mark erhöht wurde, der aber wie ein Rühr-spah auf die „vielen Wühlfälle“ der Arbeiter schimpft. Ein netter Vorstand fürwahr, den sich Herr Käpzig zusammen gebrant hat.

Den Herrn Kaplan läßt Käpzig u. a. also seufzen: „Ja, wäre dieser vermehrte rote Verband nicht, dann wäre alles gut für uns und die Besessenen, dann könnte man noch hintretzen und sagen: Der Herr Gottes ist aber auch gekommen, und nur durch Beten und Fasten, so wie große Opfer an die Kirche kann seine Milde wieder erworben werden. Aber so ist unser Dasein ein berg vellestes...“ Der „Vorstand“ wird am Syloesterabend vom Herrn Kaplan eingeladen und mit „Paßch und einem halben Dugend Flaschen Wein der besten Marke (so wie einem kräftigen Im-biss“ bearbeitet. Die schönlichsten Pläne werden dabei angedacht, um Stoff für die Predigt am Neujahrstage zu liefern. Aber die Geschichte geht sehr, die Kirche wird von den Arbeitern gemieden, und nur 18 Personen — Fabrikanten mit ihren Familien z. — sind anwesend. Im nahen Versammlungsortal des deutschen Textilarbeiterverbandes aber sind alle Räume dicht gefüllt. Sober-tige Arrangements zum Vergnügen waren hier getroffen. „Herr-liche Musikweisen hellen bald die gedrückten Gemüther der Arbeiter auf.“ Es wird eine „schwungvolle Rede gehalten über die jahr-tausendelange Knechtschaft, über den deutschen Textilarbeiterverband und über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.“ Hellwig und Fenschel sind auch anwesend, gerührt fallen sie schließlich dem deut-schen Textilarbeiterverband in die Arme — das ist der Schluß-Knallsekt!

„Ja, rührend“ ist die ganze Geschichte; „rührend“ ist die „Antis des „Femilettonisten“ über den christlichen Textilarbeiter-verband und noch „rührender“ sein phantastisches Genie. O, es gibt noch große Geister! Es gibt noch eine „Aufklärung“ über Syloestentum und die „teuflische“ Tätigkeit der Kaplane. Es gibt noch eine „Arbeiterpredigt“, welche auf diejenigen spezialisiert, die nie alle werden, daher diese „Aufklärung“! Die Redaktion des „Textilarbeiter“ kann man in der That beglückwünschen; diesen „Lite-raten“ muß sie sich unbedingt warm halten.

Die „Fachszeitung“, das Organ des aus den Trümmern des früheren niederrheinischen Arbeiterverbandes gereichteten Verbändchens der Weber und verwandter Berufsgruppen, bringt es fertig mit ungeschicklichen, verächtlichen Miens und niedergetragenen Augen (bezüglich der Vorredaktion für die Sammtweber folgenden Bild-finn zu schreiben:

„Die Fabrikanten wissen, daß die Christlichen bei Wohlbe-wegungen und sonstigen die gesamten Arbeiter herührten Fragen ohne auf andere Organisationen Rücksicht zu nehmen, vorgehen und dadurch Zwietracht und gegenseitigen Haß unter den Ar-beitern erzeugen. Durch ihr famoses Ehrenmitgliedertum müssen sie leider in allen Fragen die Augen nach rechts und links zugleich werfen und das kann kein gutes Arbeiten im Sinne der orga-nisierteren Arbeiterklasse erzeugen. Die Folgen dieses Vorgehens sind, auf daß die Arbeiter etwas zu schaffen, Verwirrungen. Die Fabrikanten wissen ferner, daß es eine Organisation gibt, die dadurch, daß sie sich allein berechtigt nennt und dementspre-chend andere Organisationen mit allen Mitteln, seien es unehr-liche oder ethische bekämpft.“

Wie wahr, wenn wir den Spieß umdrehen und fragen: Die Fabrikanten wissen, daß die Arbeiter, abgesehen von christlichen Textilarbeiterverband, schwach sind. Sie wissen, daß es eine kleine, nichtsvermögende Karrikaturgewerkschaft gibt, die höchstens stellen oder nicht heißen kann. Durch dieses famose Verbändchens ist ja schon jahrelang Haß und Bittertät unter die Arbeiter gesät worden. Die Folgen dieser grundlosigen Bittertätigkeit sind immer-währende Verwirrungen des Arbeitsverhältnisses. He!

Wir wollen für die übrige, etwas tolle Behauptung des Fach-sichtchens nicht den „verantwortlichen“ Redakteur Jenneßens ver-antwortlich machen, da derselbe unseres Wissens krank ist und das Blättchen nicht leitet. Die Sache ist für das ungeremte Zeug ein gewisser Hintermann — R. H. Arbeiter — haltbar, der anscheinend keine Kräfte hat, wenn man ihm nicht ein wenig auf die Finger klopft.

Neutrales aus den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften.

Als zur Zeit die Zollvorlage in der öffentlichen Diskussion in die Erscheinung trat, hat man es den christlichen Gewerkschaften gewaltig übel genommen, daß sie nicht in das allgemeine Pro-b-wandergesetz eintraten, sondern aus grundsätzlichen und taf-

lichen Gründen sich neutral verhielten und jedem freie Meinung über die schwierige Frage des Nutzens oder Schabens der Schutzölle ließe. Die Hirsch-Dunderschen und freien Gewerkschaften haben diese Stellungnahme in ihren Organen und in Versammlungen weid-lich gegen die christlichen Gewerkschaften ausgefächelt, aber ohne Erfolg.

Der Gang der Dinge hat inzwischen gezeigt, wie richtig die Haltung der christlichen Gewerkschaften war. Von vornherein war die Zollfrage aus dem Stadium einer wirtschaftlichen Frage in die einer politischen Klassenkampfrage gerückt, und bei der Verhandlung im Reichstag verdrängte sich dieselbe zu einer politischen Machfrage ersten Ranges. Die Verhandlungen im Reichstage über diese Machfrage bilden das dunkelste Blatt in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus.

Inzwischen aber werden die Geister der Zollopposition denen, welche sie gerufen, unbequem. Zu den lautesten Rufnern im Streite um den Brodwucher gehörten auch die Hirsch-Dunderschen Ge-werkschaften. Sie erhielten dafür seitens der Sozialdemokratie in gönnerhafter Weise manche gute Note, wenn sie auch sonst „im Kampf um die Arbeiterinteressen“ als Waschlappen und Harmonie-buseler bezeichnet wurden. Die Waffenbrüderschaft zwischen Sozial-demokratie und Freisinn ging bekanntlich so weit, bis der ver-nünftiger Teil der Freisinnigen unter der Führung Richters sich von der streulosen, jedem Parlamentarismus hochsprechenden Dis-truktion loszog. Zu diesem vernünftigeren Teil gehörte auch Dr. Max Hirsch, Anwalt der deutschen Gewerksvereine, und der Redakteur des „Gewerksvereins“, Herr Volkshilf. Beide gehörten der freisinnigen Volkspartei an und haben von dieser ein Landtagsmandat. Beide haben im Reichstag also nicht mitgemacht, teilten jedoch den Richter-schen Standpunkt, was auch im Organ, dem „Gewerksverein“, zum Ausdruck kam.

Am 18. November hatte sich der Centralrat nun mit folgen-der Interpellation des Centralratsmitgliedes Schumacher zu be-fassen:

„Mit Rücksicht auf die bedeutenden Geldkosten, die seitens des Verbandes und der einzelnen Gewerksvereine zur Bekämpfung des Zolltarifgesetzes geopfert, in fernerer Hinsicht der persönlichen Opfer vieler tausender Mitglieder an Mühe und Zeit, den Herrn Dr. M. Hirsch um Auskunft zu bitten, welche Stellung der Herr Anwalt sowie der Redakteur Herr Gold-schmidt zu dem zweideutigen Vorgehen der Frei-sinnigen Volkspartei, deren hervorragendes Mitglied der Herr Anwalt ist, und deren Führer einnehmen, um allen Mit-gliedern klarzumachen, daß beide Herren mit dem Vorgehen dieser Partei in dieser Frage nichts gemein haben.“

Schon diese Interpellation allein illustriert die politische Neu-tralität. Der Interpellant Schumacher ist ein Anhänger der neueren radikalen Richtung, die sich noch ganz besonders etwas auf ihre Neutralität zu Gute tut. Dr. Max Hirsch verteidigte sich unter Berufung auf die Neutralität der Hirsch-Dunderschen Ge-werksvereine. Er warnt davor, parteipolitische Verhältnisse im Cen-tralrat zu erörtern, da das dem Prinzip der Neutralität direkt ins Gesicht schlägt und den Behauptungen, daß die Gewerksvereine An-hängsel einer politischen Partei seien, neue Nahrung gäbe, ob das im freundlichen oder feindsichen Sinne bezüglich einer bestimmten Partei geschehe, sei dabei gleichgültig; es werde daraus stets geschlossen, daß die Gewerksvereine nicht neutral seien. Er verwarhe sich dagegen, daß politische Parteifragen im Centralrat verhandelt werden; er werde mit aller Energie darauf halten, daß die Gewerksvereine ihre neutrale Stellung festhalten. Wenn die Organisation mit der Stellung des Anwalts über der Verbandsbeamten nicht einverstanden sei, so habe nur der Verbands-tag das Recht, hierin Remedur zu schaffen. In Bezug auf die Inter-pellation selbst erklärte er, daß er von dem Augenblick an, wo die freisinnige Volkspartei durch irgend welche Handlungen gegen die Grundsätze ihres Programms handele, der erste sein werde, der ihre den Rücken lehre.

Es ist recht inkonsequent, wenn Dr. Hirsch unter Berufung auf die Neutralität seinen Standpunkt verteidigen will. Wenn die Zollfrage von den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen in den Be-reich ihrer Aufgaben gezogen wird, so haben die Mitglieder auch das Recht, ihre Führer über deren Haltung zu derselben zu inter-pellieren. Da aber die Zollfrage nicht auf gewerkschaftlichem Ge-biete, sondern durch die politischen Parteien entschieden wird, so ist die Wahrung der politischen Neutralität unmöglich. Nachdem die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine in allen Tonarten fast schärfer noch als die Sozialdemokraten über den Brodwucher geklärt haben, ist es ganz natürlich, daß die Mitglieder unwillig werden, daß eine Aktion verloren geht, die so viel Geld und noch mehr Geduld ko-stet hat.

Die Diskussion über die Interpellation war in der Hauptsache eine Kritik an dem Verhalten der freisinnigen Volkspartei. Herr Trabart und Herr Jordan meinten, der Centralrat habe das Recht, Auskunft über die politische Stellung der Führer zu den brennenden Tagesfragen zu verlangen. Treßner tritt dem entgegen und sagt, daß der Centralrat der neutralen Gewerksvereine nicht

Der rote Kaspar.
Kriminalnovelle von Karl Cajjan.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß)
„Soll ich Dank“, rief die Alte. Und was keine Religion der Kerze bewirken konnte, das machte nun die gute Nachricht.
Frau Grete genag bald und legte in aller Stille die hoch-geliebte „Herr“ der Frau Fatter trante das Paar in aller Stille vor dem bedrückten Bilde des gemordeten Rainhuber.
Das Paar war sehr glücklich, denn Frau Rainhuber ließ dem Buchstaben auf dem Namen ihres Schwiegersohns sehen. Und der junge Buchstaben war jedenfalls ein respektabler Kerl.
Es war ein sonderbarer Zufall, daß an demselben Tage im „Goldenen Bad“ auch Harry Goldschmidts Hochzeit mit Theres Höpfl unter Pomp und Jubel gefeiert ward. Da die Weiden aber so glücklich waren, wie das stille Paar auf dem Buchstaben, das ist die Frage.
Sepp ließ seinem gemordeten Schwiegervater ein häßliches Denkmal auf dem Friedhofe setzen.
Im Januar des nächsten Jahres wurde nun auch der rote Kaspar wegen Raubmordes und zuzunehmender Raubmörderlust vor das Schwurgericht gestellt; da er seiner Eingekerkelung alle widerstanden, wurden die Verhandlungen in die Länge gezogen. Doch ergaben die Zeugenaussagen aller Beteiligten so viel Be-lestendes für den roten Kaspar, daß die Frage nach dem Ver-dict der Schwurgerichte als eine überflüssige erweisen mußte. Aller-dings, hatte der Bösewicht einen sehr geschickten Verteidiger; dem war es auch velleicht zuzuschreiben, daß der rote Kaspar neuen Mut fand.
Aber der Präsident des Gerichtes war nicht minder geschickt. Nachdem Kaspar die Aufklärung seiner Verbrechen als wichtig anerkannt hatte, fragte ihn der Präsident:
„Wann sind Sie zu Rainhuber gekommen?“
„Vor drei Jahren.“
„Wann sind Sie mit Sepp Richter befreundet?“
„Vorher.“
„Ich meinte verstanden zu haben, Sie seien ihm gram ge-wesen.“
„Ich habe das nie gesagt.“

„Nicht? Aber dem Rainhuber waren Sie böse?“
„Auch nicht.“
„Ich weiß, er hatte Sie fortgejagt.“
„Das hatte er.“
„Der Matthäus und der jetzige Buchstabenbaur haben aber Ihre Drohungen gehört.“
„Ich weiß nichts davon.“
„Sie haben gewußt, daß Rainhuber 8000 Gulden von der Bahn entgegriffen erhielt?“
„Das wollte ich nicht wissen.“
„Der Heuze Kottopp weiß aber, daß Sie dabei standen, als er kam, und der Kaffierer jagte:“
„Ich weiß nicht, Herr Rainhuber.“
„Weg ich nicht.“
„Waher kam das Geld, welches man in Ihren Taschen fand?“
„Hat man Geld gefunden?“
„Sie wissen doch, daß Sie 7800 Gulden in der Stadt in Gold ausgewechselt haben?“
„Nein, das weiß ich nicht.“
„Aber, der Banquier wird es bezweigen. Sie haben dann an einem Abend im vorigen Sommer den Hof aufgesucht, sich in's Haus geschlichen und Rainhuber ermordet, das Geld genommen und sich dann entflohen. Wie Sie jetzt gestanden, haben Sie das Geld und die gestohlenen Sachen vergraben.“
„Das habe ich nicht gefunden.“
„Sie haben es mir gefunden.“
„Haben Sie Zeugen?“ fragte der Sauner frech.
„Der Morderechsch auf Kottopp haben Sie ebenfalls ge-funden.“
„Nein, das habe ich nicht.“
„Sie haben den Hund vergiftet.“
„Ich? Barmher.“
„Sie wollten Kottopp tödlichen, weil Sie wußten, daß er Geld im Hause hatte.“
„Der Heuze Kottopp wird das Gegenteil bezweigen. Auch war der Hund viel zu klein, um einen Fremden hätte er gar nichts ausgezogen, sondern ihn gefressen und ausgefressen.“
„Weg ich nicht.“
„Schließlich haben Sie den Schwarztopf im Hainlehen ange-fallen und ihm sein Geld abgenommen und ihm mit dem Tod ge-droht. Auch dieses Mal haben Sie gestanden, daß Herr Goldschmidt dem Schwarztopf 2000 Gulden entgegriffen.“

„Das habe ich nicht gesehen.“
„Wann haben Sie nach Schwarztopf geschaut?“
„Ich habe geschaut, dabei ist er in mein Messer gelauten.“
„Der Heuze sagt anders.“
Die Zeugenaussagen stellten unzweifelhaft die Schuld des Angeklagten in allen drei Fällen fest. Fast haarklein genau stellte der Staatsanwalt in seinen Ausführungen die Vorgänge bei allen drei Fällen dar, der Verteidiger konnte die Fakta nicht aushalten, auch das „Ich bin unschuldig“ des Angeklagten hatte auf das Ver-dict der Geschworenen keinen Einfluß; der rote Kaspar, alias Kaspar Weitzer, ward in allen drei Fällen so wohl als mit Ueberlegung vollbrachten Raubmordes an Franz Rainhuber, als auch des ver-luchten Raubmordes an dem Bahnmüller Kottopp und dem Geld-berleiher Schwarztopf schuldig ge-prochen.
Nach diesem Verdict sprach der trostige Buchstaben zusammen: Er sagte sich aber logisch, er wußte, daß der sehr milde Landes-herr kein Todesurteil fälligen würde. Es machte deshalb auf ihn keinen Eindruck, daß ihm das Gericht das Todesurteil für den ersten Fall, für den zweiten und dritten aber zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilte. Ganz gefast ließ er sich abführen.
Der Landesherr wollte in einem Bade im fremden Lande, weshalb sich die Urteilsvollstreckung hinausgezögerte. Im Wege der Seereise wandelte dann im Frühjahr 1850 der Landesherr das Ur-teil in lebenslängliche Zuchthausstrafe um, worauf der Häftling so-jort, da das Urteil bereits rechtskräftig war, in das Landes-Zuchthaus abgeführt wurde. Bis zum Jahre 1871 führte sich Kaspar Weitzer im Zuchthaus mühsam, so daß ihm schon seitens der Verwaltung dann und wann eine kleine Begünstigung gewährt wurde. In diesem Jahre, als das Land sein Kontingent zum Norddeutschen Bunde gestellt hatte und für die Zuchthäuser nur wenig Mittel beizubringen blieb, machte der Schauer, der so lange die Weizen getänzt hatte, einen Stuchversuch, der ihm auch ge-lang. Fast wäre der freche Verbrecher entkommen, wenn ihm nicht ein Landwirtsman, der auf Boden stand, augenfen hätte. Da der Häftling nicht still stand, sondern seine Flucht fortsetzte, gab der Stuch Bauer auf ihn. Der erste Stuch ging sehr, der zweite aber durchdrangte ihn den Rücken und ließ ihn tot nieder.
Er erbeute die beschlagnahmte Wäsche Rainhuber.
Großes Geld hatte immer auf dem Buchstaben geherrschet. Die Stuch nicht's hat erst später glück-lich geworden, als sich Herr Harry die Hand abgerieben hatte.

das Recht habe, über die politische Meinung zu Gericht zu sitzen, eventuell werde sein Gewerksverein (der Knauflente) die Konsequenzen ziehen. — Die Diskussion dauerte bis 2 Uhr morgens. Der Interpellant Schuhmacher hat folgenden Antrag eingebracht:

„Der Centralrat erklärt, daß ihm die Erklärungen des Herrn Anwalts und des Redakteurs Goldschmidt über das Verhalten der Freisinnigen Volkspartei nicht zureichend erschienen und er dem Verhalten dieser Partei nicht zustimmen kann.“

Dr. Hirsch erklärt, daß er es nie für möglich gehalten hätte, daß Anträge parteipolitischen Inhalts im Centralrat zur Abstimmung gelangen können, damit sei die Neutralität der Gewerksvereine durchbrochen; werde der Antrag angenommen, so werde durch denselben Zwiespalt in die Reihen der Gewerksvereine getragen. Er bitte, einen solchen Beschluß im Interesse der Gewerksvereine nicht zu fassen.

Schuhmacher zieht schließlich seinen Antrag zurück, und damit ist die Sache erledigt.

Der Vorgang zeigt deutlich die so viel gerühmte politische Neutralität der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine. Jetzt, wo die Führer von ihren eigenen Leuten, die doch nur ihren Anweisungen gefolgt sind, darüber zur Rede gestellt werden, daß sie nicht die tolle Diktatur mitgemacht haben, ist die Stellung zur Zollfrage plötzlich eine parteipolitische und darf um der Neutralität willen nicht behandelt werden. Als die christlichen Gewerkschaften aus Gründen der Neutralität die Stellungnahme zur Zollfrage ablehnten, wurden sie als politisch beschrien. Es will uns übrigens dünken, als wären die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine durch ihr Brodmittelgeschrei einen weiteren starken Schritt nach links geraten.

Soziale Hundstanz.

Herr Wiewer gebraucht in einer etwas sehr kuriosen Polemik der letzten Nummer des „deutschen Metallarbeiter“ gegen den christlichen Holzarbeiterverband bezw. dessen bisherigen Vorsitzenden Stegerwald u. a. auch folgende Wendung:

„Auch bei dem Coesfelder Streik hat man zwar unsern Verband übergangen, aber überall wurden unsere Kollegen aufgefordert, Streikmarken zu kaufen. Dann wollen die Herren prunken mit Geldern, die andere Leute in ihrer Untmütigkeit gekennet haben.“

Da diese Auslassung den Anschein erweckt, als hätte der Duisburger Metallarbeiter-Verband bezw. seine Mitglieder uns in dem Coesfelder Kampf materiell unterstützt, stellen wir fest, daß uns weder seitens der Centralstelle genannten Verbandes noch von irgend einer Ortsgruppe desselben, noch — soweit bekannt — seitens eines Mitgliedes auch nur ein Pfennig Unterstützungsgeld eingekandt worden ist. Die Parole, die Wiewer anschließend an obige Bemerkungen ausißt, nämlich:

„Hieraus mögen auch unsere Kollegen lernen, nur durch ihre Centrale die Unterstützungen zu beschaffen. Nur auf solche Sammelstellen zeichnen, oder Marken kaufen, die von unserm (Metallarbeiter-)Verbande herausgegeben sind. Wenn wir andere Verbände unterstützen wollen, können wir das selbst besorgen, dazu haben wir andere Verbände nicht notwendig, bitten also letzteres ganz bestimmt zu befolgen.“

ist also — jedenfalls zu seiner Zufriedenheit — in der Tat befolgt worden.

Das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften ist mit dem 1. Januar 1903 in Köln eröffnet worden. Das Bureau befindet sich Palmstr. 14. Der Sekretär, Kollege Adam Stegerwald aus München (bisher Vorsitzender des christlichen Holzarbeiterverbandes), wird insbesondere die Interessen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften wahrnehmen und agitatorisch für unsere Gesamtbewegung wirken. — Auch der Sitz des Holzarbeiterverbandes ist von München nach Köln verlegt, und hat Kollege Heinrich Katschke den Vorsitz und die Redaktion des „deutschen Holzarbeiter“ übernommen. Gleichzeitig ist eine Neuerung, die für die kleinen Verbände von Wichtigkeit ist, nämlich die Verlegung des „Christlichen Gewerkschaftsblatt“ von München nach Köln, perfekt geworden. Das gemeinschaftliche Centralbureau befindet sich Palmstr. 14 und wollen auch unsere Mitglieder sich die neuen Adressen für vorkommende Fälle merken. —

Die christliche Gewerkschaftsbewegung im Elsaß hat in jüngerer Zeit wieder erfreuliche Fortschritte gemacht. Unser Textilarbeiterverband, der hier bekanntlich hahnredend auftrat, hat im Elsaß bereits vier Ortsgruppen, die sich zum großen Teil gut entwickeln. Dauf den Bemühungen des eifrigen Kollegen F. J. v. Mülhausen wird es wahrnehmlich gelingen, demnächst noch einige weitere Ortsgruppen zu gründen, zumal viele Kollegen tapfer helfen und auch aus den anderen Kreisen allmählich etwas mehr Unterstützung uns zu teil wird. Auch einzelne andere Berufe, wie Holzarbeiter, Maurer und nichtgewerbliche Arbeiter, haben die christliche Organisation jetzt eingeführt. — Am 15. Dezember fand in Straßburg der erste Delegiertentag der kath. Männervereine statt, welcher sich auch eingehend mit der Gewerkschaftsfrage beschäftigte. Unter den Delegierten waren auch verschiedene Mitglieder unseres christl. Textilarbeiterverbandes; auch Generalsekretär P. Sieffler-Freiburg i. B. war anwesend. Das Referat über die Frage der gewerkschaftlichen Organisation hielt Kollege F. J. v. Mülhausen. Derselbe machte seine Sache vorzüglich und begründete folgende Resolution:

„Der Delegiertentag der kath. Arbeitervereine der Diözese Straßburg empfiehlt den Verbänden dringend, ihre Mitglieder überall über die Gewerkschaftsfrage zu unterrichten, ihnen die Pflicht der gewerkschaftlichen Organisation auf christlicher Grundlage einzuschärfen und die Arbeit der christlichen Gewerkschaften vorbereitend zu fördern.“

Herr Reichstagsabgeordneter Kollinger widerlegte eingehend im Referat die Einwände, welche gegen die christlichen Gewerkschaften erhoben werden.

Die am Schlusse seines Referates gestellte Resolution zog er zu dem zu Gunsten der Resolution des Herrn Referenten, welche einstimmig angenommen wurde. An Schwierigkeiten unsern Organisationen gegenüber mangelt es allerdings noch nicht. U. a. sind es die „Freien“, welche mit allerhand Mitteln gegen uns arbeiten. So wurde in der letzten Ortsgruppenversammlung in Mülhausen ein „Spion“ entlarvt, der sich verumlicht in dem Verband auf „rote“ Anregung hin aufnahm, um aus dem christlichen Lager möglichst viel an die Gewerkschaften zu verraten und neben dem „berühmten“ Genossen Gieß arbeitete. (Siehe unter Mülhausen in vor. Nr.) So ist es denn klar geworden, weshalb die Gegner in letzter Zeit über alles unterrichtet waren, was bei den Christlichen vorging. „Es wird nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonne.“

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Brand. Am 11. Dezember fand hier eine Versammlung statt, einberufen von den vereinigten Ortsgruppen der Textil- und Holzarbeiter. Derselbe wurde von Kollege M. Billeben (Holzarbeiter) eröffnet, der die Ehrentafel willkommen hieß, und zu Punkt 1 der Tagesordnung: Warum organisieren wir uns, dem Bezirksvorsitzenden F. Siffertich das Wort erteilte. Redner verbreitete sich in einem wohlüberlegten Vortrag über die heutige schlechte Lage des Arbeiters und zeigte an Beispielen, wie dieselbe schon von der Geburt an unter dem Joch der Verhältnisse zu leiden hätte. Der

Arbeiter habe nicht bloß das Recht, sondern sogar die Pflicht, sich zu organisieren, denn nur durch die Organisation könne der Arbeiter für sich bessere Verhältnisse schaffen. Der Referent verbreitete sich dann des weitern über den Nutzen der Organisation im allgemeinen und schloß seinen fünfteiligen Vortrag mit der Aufforderung an die Anwesenden, sich der christlichen Organisation anzuschließen. Zu Punkt 2: Der Nutzen des Zusammenstehens der verschiedenen Branchen eines Ortes in wirtschaftlicher Beziehung, sprach Johann die Vorsitzende des christlichen Holzarbeiterverbandes in Nachen, Kollege Reuter. Derselbe verbreitete sich zuerst über die Vorteile, die der christliche Holzarbeiterverband seinen Mitgliedern biete, und legte den organisierten Arbeitern klar, welche Vorteile sie durch Anschluß an den Konsumverein beziehungsweise durch gemeinsame Einkäufe hätten. Redner erwähnte auch die Gründung eines Ortsrats zur Wahrung der Interessen innerhalb der Gemeinde. Auch besuchte derselbe die Taktik der „freien“ Gewerkschaften und forderte die Anwesenden auf, sich nur den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Redner besaß lohnte den Redner. Mittlerweile waren die Hochw. Herren Pfarrer Roth und Vikar Köhler in der Versammlung erschienen, und wurden dieselben durch den zweiten Vorsitzenden, Kollegen Banz, begrüßt. In der Diskussion sprach Johann Herr Hading (Stolberg) vom Gewerksverein der Metallarbeiter (Hirsch-Dundersch) Derselbe ging auf die Referate ein, erklärte sich im ganzen mit denselben einverstanden und führte zu den einzelnen Punkten noch verschiedene Beispiele an. Seine Ausführungen waren im allgemeinen sachlich. Zuletzt streifte er den Zolltarif, speziell die Getreidezölle und beantwortete das Zusammengehören der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft. Zu den Ausführungen des Herrn Hading erklärte Kollege Siffertich, daß in dem christlichen Gewerkschaften Politik ausgeschlossen sei, man solle sich nicht an der Tagesordnung halten. Dem Herrn Prämm (Nachen) vom Hirsch-Dunderschen Gewerksverein schienen indes diese Ausführungen nicht zu passen. Während über die Ausführungen des Herrn Siffertich der am Schluß seiner Rede aufgefordert, den christlichen Gewerkschaften beizutreten, pläbierte Prämm aufgeregt dafür, die Arbeiter sollten sich dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein anschließen, da derselbe die vollkommensten Unterhaltungspläne eingeschlagen habe. Ein allgemeines Gelächter erntete Herr Prämm durch diese Aufforderung und die Zusammenfassung, worin er seine „Rede“ hielt. Ein Antrag auf Schluß der Rednerliste machte Herr Prämm ganz konfus. Durch verfuhr er eine Geschäftskochungs-Debatte herbeizuführen, als ihm dies nicht gelang, verlangte er die Namen der noch angemeldeten Redner. Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen dem Herrn Prämm und Siffertich wurde eine weitere Geschäftskochungs-Debatte abgelehnt und Schluß der Rednerliste angenommen. Herr Prämm forderte hierauf seine Kollegen auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Drei seiner Getreuen folgten dem Befehl und verließen unter allgemeinem Gelächter der Versammlung den Saal, während die übrigen es vorzogen, bis zum Schluß auszuhalten. Herr Pfarrer Roth rügte verschiedene Ausdrücke sowie das Verhalten des Herrn Prämm und schloß mit einem Hoch auf die beiden Referenten. In seinem Schlusswort leuchtete Kollege Siffertich den Herrn Prämm gründlich heim und erwähnte unter dem Beifall der Versammlung zu ihrem Zusammenhalten in der christlichen Organisation.

Brand. Sonntag, den 21. Dezember fand hier selbst eine vom Gewerksverein der Metallarbeiter (Hirsch-Dundersch) einberufene Versammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Warum organisieren wir uns? 2. Widerlegung der von Herrn Siffertich am vorigen Sonntag aufgestellten Behauptungen. Die dem Herrn Prämm widerfahrene Abfertigung vom vergangenen Sonntag konnten die Herren nicht verwinden, und unter dem Vorwande, wir bezw. Herr Siffertich, hätten sie als zu den freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften gehörend bezeichnet, hielten sie diese Protestversammlung ein. Nicht nur die Hirsch-Dunderschen von hier waren vollständig vertreten, sondern auch aus Nachen, Rote Erde, Hoft und Eilendorf waren sie herbeigekommen. Aber auch noch andere Leute waren anwesend; zu bemerken wir u. a. die berühmten Feinbals und Neuf aus Nachen mit ihren Handlangern, ferner Richter und Meurer aus Brand. Sie alle waren gekommen, um den christlichen Gewerkschaften, besonders dem Herrn Siffertich, etwas an Zeug zu stellen. Aber auch unsere Ortsgruppe von Brand, darunter Herr Vikar Köhler und die hiesige Bezirksführer Herr Siffertich, den man schriftlich am vorletzten Tage eingeladen hatte, konnte nicht erscheinen, da derselbe für Versammlungen in Dören und Schaffath-Nachen anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung erhielt der Referent Hading-Stolberg das Wort. Auf das zu Punkt 1 gehaltene Referat wollen wir hier nicht näher eingehen, weil der Redner sich sachlich verhielt, und wir uns mit den Ausführungen im Allgemeinen einverstanden erklärten. Bezüglich Punkt zwei bedauern wir, daß Herr Siffertich nicht selbst anwesend war, um die betreffenden Ausführungen zu berichtigen. Der Referent erwartete durch die Diskussion Aufklärung über die Sache zu erhalten, er widerlegte Verschiedenes nach seiner Ansicht. In der Diskussion freilich zuerst Kollege A. Hamacher-Brand eine Behauptung betreffs des Gewerkschaftsartikels richtig. Wir würden, so führte Redner aus, wie früher schon gezeigt, auch später mit den Hirsch-Dunderschen Hand in Hand vorgehen können, aber auch, sofern das Sanktion auf der gegnerischen Seite nicht anhöre, ihnen die Macht der Majorität fähig lassen. Schillings-Eilendorf sprach jedoch über das Konfliktrecht der Arbeiter und waren seine Ausführungen, mit Ausnahme einer „Vorlesung“, die er wohl selbst nicht beiraten hat, bezeichnend. Jetzt kam Ehren-Roth-Nachen an die Reihe, der sich als ein schäner und anpruchsvoller Mann hinstellte, wenn er auch Sozialdemokrat sei. Er bedauerte sehr, Herr Siffertich nicht zu treffen, kann nur einetwegen sei er gekommen. (Schredlich viel Ehe!) Auf die „Neutralität“ der freien Gewerkschaften buchend und behauptend, daß „für“ Sozial Religion und Politik ausdieselbe, sag er bald an, aber alles zu schimpfen was christlich ist, so über Unfähigkeit, Rede und dergleichen. Herr Siffertich mußte zu seinen Ausführungen ein gutes Stück liefern, denn es wurde alles möglich angewendet, die Streiks Waldhausen und von Rätphen und auch Brand. Unser Organ ist uns zu schade, um all die großen Beschimpfungen anzuführen, die dieser hier satfam bekannte Ehrenmann vorbrachte. Nach ihm kam Müller-Nachen (Hirsch-Dundersch) an die Reihe. Auch bei diesem Herrn, der nicht mit den freien Gewerkschaften in einen Topf geworfen werden wollte, aber bei jedem dritten Wort den „Freien“ den Bauch freigelegt, mußte Herr Siffertich, sowie die anderen christlichen Führer wie Bruch, Schiffer, dann Haller und Schaffath herhalten. Das Referat des Herrn Siffertich wollte er kritizieren, ergänzte es aber teilweise, ohne es zu wollen. Im Sinne des Referenten sprach er nicht. Herr Richter wurde von ihm gelobt, wegen seiner Stellungnahme in der Zollfrage, die anderen christlichen Führer aber heruntergerückt. Der nächste Redner (auch Hirsch-Dundersch) wurde gleich bei seinen ersten launigen Ausführungen mit einer solchen Lachsalbe empfangen, daß er nach einigen Worten es vorzog, sich ruhig zu setzen. Kollege Witz-Brand machte nur Einigkeit. Dann kam der berühmte Feinbals-Nachen an die Reihe. Wir danken sofort und sahen es ihm auch an, daß wir es hier mit einem ersten Komiker zu tun hatten. Er machte das Maß der Schimpereien gegen Herrn Siffertich voll, indem er erwähnte, man solle den Ausführungen des Herrn Siffertich nicht zu viel Glauben beimessen, da er es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehme, er sei ein bezahlter Agitator! (Es wird noch Gelegenheit genug kommen, den Feinbals und seine Freunde an diesen schwachen Ausdrücken zu erinnern.) Es wurden dann noch mehr als die Streiks von Rätphen, Hamacher und Dörfer aufgeführt. Zur Bekämpfung einer falschen Behauptung wollte Redner unter Vorsitzandsmitglied A. Hamacher hineingehen, der ihn jedoch sofort gründlich herabsetzte. Hierauf erhielt Kollege Haller-Nachen das Wort. Sich zunächst mit verschiedenen Ausführungen des Referenten einverstanden erklärend, beschuldigte er sich dann hauptsächlich mit dem berühmten Feinbals. Er führte denselben so gründlich heim, daß es letzterem wohl grün und gelb geworden ist. Redner, anhaltender Beifall wurde durch den Kollegen Haller zu teil. Jetzt kam Kollege Schaffath-Nachen an die Reihe, der sich in der Hauptsache mit dem Strassen-Riß beschäftigte, der besten Ausführungen gründlich widerlegte, sowie durch Citate aus dem freien Organer bewies, daß es mit deren Neutralität nichts sei. Mit der Erklärung, sich nicht weiter an der Versammlung zu beteiligen, schloß Kollege Schaffath seine mit tosendem Beifall aufgenommenen Rede. Kollege Haller forderte hierauf die christlichen Kollegen auf, die Versammlung zu verlassen, dem auch fast ohne Ausnahme entsprochen wurde, nur einige Ausgierige blieben noch zurück. Selbstverständlich wurde dann nach eine Weile auf die 50ten Christlichen losgeschlagen. Wie uns mitgeteilt wurde, hat der Referent, Herr Hading, in seinem Schlusswort den Verlauf der Ver-

sammlung sehr bedauert, was wir ihm gerne glauben, aber wer trägt die Schuld? —

M. Gladbach-Blumenberg. Unsere am 21. Dezember abgehaltene Arbeiterinnen-Versammlung, welche vom Kollegen Siffertich geleitet wurde, hatte einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen. Es referierte unsere Verbandsvorsitzende Maria Schiffer über das Thema: „Notwendigkeit und Bedeutung der Arbeiterinnen-Organisation“ in klarer Weise. Das geringe Interesse dieser Arbeiterinnen sei zu bedauern, die Kolleginnen sollten doch anfangen, ernst zu werden und den Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Die Organisation sei, so wies die Rednerin nach, für die Arbeiterinnen mindestens so wichtig, als für die Männer, besonders in der Textilindustrie. Zum Schluß empfahl die Referentin den in Eilen gegründeten Unterrichtslehre für Arbeiterinnen, damit das soziale Verständnis immer mehr bei den Kolleginnen Eingang finde. — In der Diskussion fanden wir in den Kolleginnen Knorr und Köhnen warme, begeisterte Beantwortungen der Arbeiterinnensache. Nur durch engere Zusammenstöße seien die Verhältnisse zu bessern. Beide Rednerinnen warteten vor Fröhlichkeit, weil in der Regel nicht nur eine traurige Interesslosigkeit damit verbunden sei, sondern auch soziales Etwas mehr die Folge sei. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß, falls geholfen werden solle, die Arbeiter und die Arbeiterinnen sich selbst helfen müßten. Im Schlusswort erwähnte die Referentin an das Vorbild der englischen Gewerksvereine und schloß mit dem Wunsch: Mögen sich alle Gladbacher Arbeiterinnen der christlichen Organisation anschließen.

M. Gladbach-Germes Dahl. Sonntag, den 21. Dezember fand hier im Lokale von Wilhelm Gottschalk eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Derselbe wurde vom Vorsitzenden mit einer Begrüßungsansprache an die Ehrentafel eröffnet. Es wurde eine Kommission für Roggen- und Kartoffelbezug für das nächste Jahr gewählt. Hierauf erhielt Kollege Simon das Wort. Derselbe vertrat es vortrefflich, den Anwesenden in einer klaren Rede die Krankenversicherung vor Augen zu führen. Er führte statistisch an, wieviel insgesamt den deutschen Arbeitern aus der Krankenversicherung seit Geltung des Gesetzes von 1883—1897 zu Gute gekommen ist. Ferner wies Redner darauf hin, daß die Arbeiter in ausgedehntestem Maße an der Verwaltung beteiligt sind, und durch die Vorstände der Krankenkassen werden die Arbeitervertreter gewählt, welche als Richter der Schiedsgerichte in Unfall- und Invaliditätsverurteilungen fungieren. Dann sprach Redner über die Kind- und Hochzeiten der Krankenkassen im Rahmen des Gesetzes und über die Arten von Krankenkassenversicherungen. Redner besaß erntete der Kollege Simon für seinen lehrreichen Vortrag. Das Referat wurde hierauf erge diskutiert. Nach der Diskussion erhielt der Referent das Schlusswort. Nachdem derselbe sich mit einigen Diskussionsrednern befaßt hatte, forderte er alle Anwesenden auf, Fröhliche und Einigkeit in den christlichen Gewerkschaften zu fördern. Zum Schluß empfahl der Vorsitzende den Mitgliedern die Münchener Kongressblätter und forderte alle auf, für die Gewerkschaft und für unsern Konsumverein zu agitieren, damit die Interesslosigkeit in der hiesigen Ortsgruppe ein Ende nehme und schloß die Versammlung mit dem christlichen Gruß: „Gott segne die christliche Arbeit.“

Hilden. Unsere am letzten Sonntag, den 4. Januar abgehaltene Generalversammlung war schwach besucht. Obwohl es sich um wichtige Angelegenheiten handelte, waren nur wenige erschienen. Es müssen die fehlenden Kollegen aber insofern entschuldigt werden, als sie das Organ in der letzten Woche erst spät erhielten. Die Sendung traf jedenfalls infolge des Feiertags und des Abfertigen Bestehens bei der Post nicht früh genug ein. Aus der Ortsgruppe waren folgende Kollegen hervor: Witz, Köhler, Anton Krauthäuser, Kaffner. Mehrere kurze Vorträge wurden über das Krankenwesen gehalten. Die geplante Diskussion mußte bis zur nächsten Versammlung, Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, vertagt werden. Öffentlich werden aber dann auch alle Mitglieder erscheinen und sich die wichtige Sache etwas angelegen sein lassen.

Neutwerf. Sonntag, den 21. Dezember fand im Lokale unseres Ehrenmitgliedes Herrn Bernhart Semming eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands statt. Nachdem dieselbe von unserem Vorsitzenden, Kollegen Friedrich Willems mit dem christlichen Gruß eröffnet, sprach als erster Redner Kollege Gustav Kammels aus M. Gladbach über das Thema: Wie können die Arbeiter mitwirken zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters? Redner behauptete die heutigen Verhältnisse und führte an der Hand von Beispielen an, wie die Arbeiter durch Beitritt zu den Berufsorganisationen an der Hebung ihrer Lage mitarbeiten könnten, und empfahl den Anschließern an den christlichen Textilarbeiterverband. Als zweiter Redner sprach unser Bezirksvorsitzender Witz, Hermann-M. Gladbach. Derselbe behauptete die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften an der Hand der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Redner wies darauf hin, wie die freien Gewerkschaften und Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine von Anfang an politische Forderungen gestellt seien, welches aber für eine Gewerkschaft nicht dienlich sei. Die christlichen Gewerkschaften dagegen hätten von Anfang jede parteipolitische Einmischung zurückgewiesen, und aus diesen Gründen könne er ebenfalls nur den Beitritt zu diesen empfehlen. In der Diskussion, woran sich verschiedene Kollegen beteiligten, wurden die Gegner der Arbeiterorganisation einer wohlverdienten Kritik unterzogen. Im Uebrigen aber erklärten sich sämtliche Diskussionredner im Sinne der Referenten. Unser Vorsitzender dankte hierauf sämtlichen Diskussionsrednern, besonders aber den beiden Referenten und schloß mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft die schön verlaufene Versammlung. Die Worte der Redner haben denn auch ihren verdienten Eindruck nicht verfehlt, denn eine stattliche Zahl der Anwesenden ist unserem Verbande beigetreten. Kollege Braun auch die anderen Unorganisierten bald einsehen, daß ihr Platz nur in der Gewerkschaft ist.

Recht. Am Mittwoch, den 17. Dezember nahm der vom Rat der christlichen Gewerkschaften für Recht, Oberkirchen und Eisenkirch geplante gewerkschaftliche Kuria seinen Anfang, leider unter recht schwacher Beteiligung. Wenn auch das unglückliche Wetter, oder die vor Weihnachten übrigen „Ueberstunden“ diesen oder Jenen abgehalten haben mögen, zu diesem ersten Abend zu erscheinen, so können wir uns doch nicht der Ansicht verschließen, daß auch in diesem Falle wieder die so oft geragte Gleichgültigkeit mit an dem schwachen Besuch Schuld trägt. Der Kuria wurde von Kollegen Siemons, Vorsitzender des hiesigen Gewerkschaftsartikels, mit einer vortrefflichen Ansprache über Zweck und Nutzen der christlichen Gewerkschaften eröffnet. Es ist in der That bedauerlich, daß seinen begeisterten Worte nur ein so kleiner Kreis Hörer lauschte. Nach dieser Ansprache ergriß der Leiter des Kuria das Wort, um über das Thema: „Warum organisieren wir uns? — Die christlichen Gewerkschaften?“ zu sprechen und verbreitete sich ganz besonders über die christliche Gesellschaftsordnung. In dieses Referat schloß sich eine Diskussion. So probiert, wie der ganze Aufbau dieser Sitzung war, so bewies er doch, daß bei etwas Interesse, jeder Teilnehmer nicht nur etwas neues hört, sondern auch lernt, und es wäre sehr dringend zu wünschen, daß sich zu dem nächsten Abend, am 7. Januar, recht viele christliche Gewerkschaftler zu den bereits angemeldeten einfinden würden.

Rechen. Die Samstagsmorgen Mengen hier selbst, durch die Einführung des Brämenhähens den Stein der Weisen entdeckt zu haben. Besagte Firma führte auf einen Artikel „Mogelpfäde“ die Neuerung ein, daß, anstatt wie bisher, fester Lohn, für die Folge eine Brämie in der Höhe von fünf Pf., abgezogen von dem bis dato bestehenden Lohn, gezahlt werden soll. Gezahlt sollen diese fünf Pf. Brämie aber nur werden für „tabelle“ Ware. — Jeder mit der Redaktion vertraute Mensch wird nun ohne weiteres zugeben müssen, daß bei den vielen Unvollkommenheiten im mechanischen Betriebe eine „tabelle“ Ware überhaupt nicht fertig zu stellen ist. Auch ist es allbekannt, und Schreiber dieses Artikel ist schon oft Bewe davon gewesen, und Schreiber dieses genannten „Brämien“ bezahlt werden. Das Brämienhähens ist ein System der Willkür, es erzeugt ein Viebelchener- und ein Demunquantentum, es ist geeignet, die Arbeiterkraft in zwei Lager zu trennen. Einerseits haben wir durch ein derartiges System die Schlepenträger am Besten zu miseln und klug- und andererseits haben wir diejenigen, die sich zu berechtigten Unterwürfigkeiten nicht eignen, großen, schimpfen und Mache bräuten. In Anbetracht solchen Uebels, welches sich vielleicht auch bei der Firma Mengen einbürgern könnte, glauben die Arbeiter, ihre Führer einmal zu der Firma senden zu müssen mit dem Auftrag, die Firma möge von der Einführung dieses Systems Abstand nehmen. Der Bezirksvorsitzende Reich vom christlichen Verband gab sich denn auch zur Firma hin, führte dem Vorstande die

Schuldigkeit dieses Systems und seine Folgen vor Augen und hat um die Durchführung. Er konnte jedoch leider nur erreichen, daß der Arbeitgeber wohlwollende Erwägung beschloß. Auf den Abend des Freitagabend hatten die Arbeiter eine Fabrikversammlung anberaumt, auf welcher der Geschäftsführer des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, Paulsen, wie auch ein Genosse Maack erschienen waren. Von circa 50 Arbeitern gehörten drei (!) dem „deutschen“ Verbande an. Nach Erklärung der Versammlung wählte Paulsen das Wort; er verlangte Aufklärung darüber, warum der Vertreter des christlichen Verbandes allein vorstellig geworden sei. Die von Paulsen gewünschte Aufklärung wurde ihm gründlich erteilt, und zog er dann auch mit seinen drei Männern und dem Genossen Maack, nachdem der Vertreter nach acht sozialdemokratischer Rantler mit Verleumdungen um sich geworfen hatte, ab, ohne den Schluß der Versammlung und eine Antwort auf die Verleumdungen des Maack abzuwarten. Ein zweites Vorstelligwerden des Vorstehenden ergab kein besseres Resultat als das erste Mal. Offenlich läßt sich die Firma doch noch helfen, ihren gefassten Beschluß aufzuheben und die wohlwollende „Erwägung“ in eine wohlwollende Tat umzuwandeln.

Werden. Am Sonntag den 28. Dezember fand im Lokale Karl Kimmestamp abends 5 Uhr eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorstehende, Kollege Steffens, sprach zum Punkt Jahresbericht. Wohlwollend gab er ein treffendes Bild über die Tätigkeit der Ortsgruppe, sowie über die des Vorstandes im verflochtenen Jahre. Am Schluß gab er der Forderung Ausdruck, es möchte recht bald alle unsere Mitarbeiter erkennen, daß nur im Zusammenhange aller etwas zu erreichen sei. Darum ist es notwendig, daß ein jeder Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes wolle. Kollege Wollner gab einen genauen Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe. Als Redatoren wurden die Kollegen Aug. Hecht und Kollege Johann Steffens gewählt. Zum Vorstand wurden gewählt: Kollege Steffens Vorstehender, Kollege Wollner Kassierer und als Schriftführer Kollege Bärning. Hierauf erhielt der Vorsitzende, Kollege Steffens das Wort. Er betonte, daß man fortgesetzt bestrebt sei, den Mitgliedern Vorteile zu bieten, es läge daher im Interesse eines jeden, sich diese zu sichern. So sei man heute darauf bedacht, Kohlenzeitschriften in jeder Ortsgruppe, wo es möglich sei, zu gründen, auch dieselben nach Möglichkeit in Bezirken zu centralisieren, um dadurch die Kosten um ein Bedeutendes billiger den Mitgliedern liefern zu können. Im Uebrigen könne er sich nur dem Wunsche des Vorstehenden, Kollegen Steffens anschließen und hoffen, daß recht viele im neuen Jahre sich der Ortsgruppe als Mitglieder anschließen. Auch hier am Orte ist manches zu streben, nach jeder Richtung ist die Verbesserung unserer Lage wünschenswert. Es ist an der Zeit, daß man in jedem Mitarbeiter auch den Kollegen sieht, der Schulter an Schulter mit uns für die Bewilligung berechtigter Forderungen eintritt.

Windberg. Am Sonntag, den 21. Dezember fand hier eine zahlreich besuchte Arbeiterinnenversammlung statt. Die Ortsgruppenführer Kollege Fiehn eröffnete dieselbe gegen 6 1/2 Uhr, dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und erteilte dem Referenten Dr. H. M. J. das Wort, welcher über die Notwendigkeit der christlichen Arbeiterinnenorganisation referierte. Er führte den Anwesenden klar und deutlich die Zwecke und Ziele vor Augen, welche der Arbeiterstand durch die Organisation erreichen könnte und fuhr fort, es sei nicht genug, wenn die Arbeitgeber nur auf der Straße betrachten, wie die Lage der Arbeiter siehe und somit schon gleich auszuweisen, die Arbeiter verdienen auch zu viel, sondern sie sollten vielmehr einmal in die Wohnungen der Arbeiter gehen und sich dort einmal davon überzeugen. Dann würden sie schon sehen, wie armelich die Lage der Arbeiter wäre und besonders die der Frauen. Dann ermahnte Redner die Arbeiterinnen, sie möchten ihr Arbeitsverhältnis nicht nur als vorübergehend für ein paar Jahre betrachten, bis zur Heirat, und dem männlichen Arbeiter Konkurrenz bieten, denn dieser möchte später, wenn er verheiratet sei, doch allein für seine Familie sorgen. Da dieses aber heutzutage manchen Arbeitern nicht mehr möglich ist, so wird die Frau wieder mit in die Fabrik hineingezogen. Die Folge davon ist, daß nicht mehr ordentlich gelacht wird, die Kinder bleiben fremden Leuten überlassen, und sie können kaum noch ihre eigene Mutter. Auch ist es nicht möglich, einen gesunden Arbeiterstand zu erzielen, wenn dieses nicht geübt wird. Es kann aber alles geändert werden, wenn die Arbeiterinnen sich auch mehr der Organisation anschließen. Ferner betonte er darauf hin, wie durch die Organisation schon vieles auf stillem Gebiete abgeändert worden sei, hier muß noch viel getan werden, gleichzeitig indem wir auf materiellem Gebiete Fortschritte machen.

Deshalb solle keine Arbeiterin sich weigern, der Organisation sich anzuschließen und den wünschlichen Beitrag von 15 Pf. zu zahlen. An der nun folgenden Diskussion beteiligte sich zuerst eine Kollegin, welche ein Beispiel anführte, wie eine Frau die Konkurrenz ihres Mannes geworden war, und wie in einem zweiten Falle eine Mutter von vier Kindern notgedrungen wieder mit in die Fabrik gehen mußte, weil es ihr nicht möglich war, von dem Verdienst ihres Mannes zu leben. Zum Schluß richtete sie an alle anwesenden Kolleginnen die Bitte, sie möchten sich doch auch organisieren und mitteilen, daß solche Wünsche abgeschafft würden. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Herrn Herrmann Bille das Wort, welcher die Arbeiterinnen durch eine längere Rede aufmunterte und ihnen empfahl, sich doch auch zu organisieren. Nachdem nun der Vorsitzende dem hochw. Herrn den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurde noch einem Kollegen das Wort erteilt, welcher darauf hinwies, daß so viel Arbeit und Elend in den Arbeiterfamilien herrsche. Da nun die Zeit so weit verstrichen war, verzichtete der Referent auf das Schlußwort, und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sämtliche Arbeiterinnen sich dem christlichen Verbande anschließen möchten, ehe sie das Votal verlieren. Die Arbeiterinnen folgten seinem Wunsche, und es traten 30 Kolleginnen unserer Organisation bei.

Verbandskalender.

Köthen, Montag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“, Generalversammlung des Delegierten-Konvents. T. D. sehr wichtig.

Köthen II, Dienstag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“ Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Klein. Wir erwarten regen und pünktlichen Besuch.

Köthen. Der Unterrichtsminister findet in Zukunft jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat statt. Wir hoffen, daß die Kollegen sich besser wie bisher daran beteiligen.

Magdeburg, Freitag, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hellwig: Große öffentliche Versammlung. Referenten: Schiffer-Kreißel und Camps-Bocholt. Alle erscheinen.

Wolfs- u. D. Sonntag, den 18. Januar, morgens 11 1/2 Uhr, Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl u. m. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Boholt-Eb. Sonntag, den 18. Januar, vorm. 11 Uhr, Generalversammlung der Ortsgruppe bei Alois Wiene, Karolingerstraße. T. D. wichtig. Alle erscheinen.

Brand. Sonntag, den 18. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Dandberg: Generalversammlung. T. D. am Platze. Unabdingtes Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, die Bücher der Bibliothek bis zum 16. Januar spätestens beim Vorstände abzuliefern.

Brehel. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 5 Uhr bei Herrn Schmitt (Centralhalle), große öffentliche Versammlung und gleichzeitig Generalversammlung. T. D. sehr wichtig. Referenten: J. Reich-Kreißel und F. Hebe-Stein. Alle Mitglieder, auch die Kollegen von Saarg und Leutheide sind dringend eingeladen.

Wolfsheim. Sonntag, den 18. Januar, nachm. punkt 5 Uhr, Versammlung der hiesigen Ortsgruppe im Lokale des Herrn Mühl. Freies Vorstandswahl. T. D. am Platze. Es wird gewünscht, zahlreich zu erscheinen.

Corneliusmünster. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung im Lokale Dan. Zan. T. D.: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und Berichtlesen. Alle Kollegen (besonders die von Wölheim und Schleiering, da für dort ein neuer Vertrauensmann angefaßt werden muß) sind freundlich eingeladen.

Coersfeld. Donnerstag 15. Jan. findet im Schützenhause eine große öffentliche Versammlung statt. Referenten: Centralvorstand der Schiffer und Bezirksvorstand Camps.

Dorabusch. Sonntag, 11. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale Wm. Fiehn: Generalversammlung. T. D.: Vorstandswahl, Erör-

terung einer Kohleneinkaufskasse und Berichtlesen. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich alle zu erscheinen.

Düren. Sonntag, den 18. Januar, findet im Verbandslokal eine Generalversammlung statt. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl. Alle Mitglieder sind dringend erwünscht.

Hilfeln. Sonntag, 18. Januar, abends 6 Uhr, im oberen Saale von Heinrich Müller Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Wahl der Revisoren. Berichtlesen. Vorst. Sonntag, 11. Jan., abends 6 Uhr, Versammlung bei Herrn Max Jakob, Lindenplatz 15. T. D.: Rechnungsablage und Vorstandswahl.

Gewesler. Montag, 12. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Christlich-Sozialen Vereins Generalversammlung. T. D.: Kassenericht, Vorstandswahl, Wahl zweier Kassenerisoren, Berichtlesen. Alle erscheinen.

W. Gladbach-Bärth. Sonntag, den 11. Januar, morgens 10 1/2 Uhr im Lokale des Birten Rieta-Hamanns. T. D. im Lokale. Wegen der Wichtigkeit werden die Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

W. Gladbach. (Bahnhof Sprid.) Samstag, den 10. Januar, abends 9 Uhr im Lokale Witwe Lohrer, Dahlemer Str., Generalversammlung. T. D. wird bekannt gemacht. Anträge wollen man vorher einbringen. Erscheinen aller ist Ehrensache.

W. Gladbach-Eiden. Sonntag, den 11. Januar, abends 6 Uhr, bei Friedrich Knecht, Künfelstraße, Generalversammlung. T. D.: 1) Jahresbericht, 2) Neuwahl resp. Ergänzung des Vorstandes, 3) Krankenversicherungskasse. Keiner darf fehlen.

W. Gladbach-Eiden. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, findet bei Joh. Mademacher, Krefelderstraße, eine Versammlung für Arbeiterinnen statt, wozu alle Arbeiterinnen freundlich eingeladen werden Vortrag einer Kollegin.

W. Gladbach-Bärth. Sonntag, den 11. Januar, morgens 10 1/2 Uhr, im Lokale Clem. Hamann (neben Tüllers): Generalversammlung.

Gieselerkirchen. Samstag, den 10. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinshause zu Gieselerkirchen: Generalversammlung. Zahlreich erscheinen. Auf Kollegen, zur Versammlung! Die Neuwahlen stehen bevor, damit Ihr Euch rechtzeitig und gemäßl. Arbeiter in den Vorstand und als Vertrauensmänner wählen könnt.

Gebern. Sonntag, den 11. Januar, morgens 11 Uhr, bei van Gebern: Generalversammlung. T. D. sehr wichtig. U. a. Kranken-Kassen-Angelegenheiten. Erscheinen aller notwendig. Danksagung mitbringen.

Greifath. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 5 1/2 Uhr, im Saale Konrad Jeger, Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl der Ortsgruppe und der Kohleneinkaufskasse nebst Besprechung betr. gemeinsamen Kartoffeleinkauf, Berichtlesen. In dieser Versammlung darf kein Mitglied fehlen.

Hardt. Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale von Geismeyer Wille: Generalversammlung. T. D. im Lokale. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Hardtbroich-Besch. Sonntag, den 11. Januar, morgens 10 1/2 Uhr, im Lokale Heinrich Friedlingsdorf, Mühlentstraße, Generalversammlung. T. D. sehr wichtig. Wir bitten dringend die Mitglieder zahlreich zu erscheinen.

NB. Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß im Monat Januar eine Revision der Mitgliedsbücher vorgenommen wird, und bitten die Mitglieder, dieselben in Bereitschaft zu halten. Ferner machen wir bekannt, daß die Mitglieder in Krankheitsfällen dem Vertrauensmann innerhalb acht Tagen Mitteilung machen müssen, widrigenfalls ihnen die Stundung des Beitrages nicht gestattet werden kann.

Helenabrunn. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 6 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Ehrenmitgliedes F. Schöner in Uamer. T. D. sehr wichtig. Alle Kollegen und Kolleginnen sind eingeladen.

Hindorf. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 5 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Heinrich Kollender. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl und Kohleneinkaufskasse. Diejenigen Mitglieder, welche sich am gemeinsamen Kohlenbezug beteiligen wollen, sind dringend eingeladen.

Hilfen. Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Hiepberg. T. D. Besprechung über die Kranken-Kasse. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

St. Hubert. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 6 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Joh. Schönerwäcker. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Wahl der Revisoren. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hilfen. Sonntag, den 11. Januar, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale A. Kamann Versammlung der Mitglieder, zur Gründung der Ortsgruppe. Hierzu werden die Leser dieser Nummer alle eingeladen mit der Bitte, auch sämtlich zu erscheinen. Der Bezirksvorstand nimmt teil.

Jungenbroich. Generalversammlung. Sonntag, den 18. Jan. nachmittags 5 Uhr, im Lokale Hausner zu Jungenbroich. Wegen der Wichtigkeit der T. D. sind alle Mitglieder gebeten, zu erscheinen.

Kettenis. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 5 Uhr im Lokale Sieber, Kruppenberg: Generalversammlung. T. D. wichtig.

Kettwig. Sonntag, den 11. Januar, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung beim Birten Herrn Karl Schönerberg. Aufnahme neuer Mitglieder. Alle pünktlich erscheinen.

Kempen. Sonntag, den 11. Jan., abends 7 Uhr bei unserem Ehrenmitgliede Karl Saps in den oberen Räumen Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Berichtlesen. Alle Danksagungsbücher mitbringen. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Krefeld III. Sonntag, den 11. Jan., morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Josef Schöner, h. über Schwindt, Viehfrauenstraße 1, Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes, wozu die Kollegen und Kolleginnen dringend eingeladen werden.

Kornmünster. Sonntag, den 11. Januar, nachm. um 4 1/2 Uhr, öffentliche Generalversammlung. T. D. Jahresrechnung, Vorstandswahl, Berichtlesen. Kollegen und Kolleginnen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß sie ihre Danksagungsbücher in Ordnung halten, weil dieselben in nächster Zeit eingezogen werden, betr. des Abrechnungswesens.

Kriegels. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 5 Uhr, im Saale des Herrn Hermann Kimmestamp: Mitgliederversammlung. T. D. am Platze. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kreuzfeld. Sonntag, den 17. Jan., abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Joh. Reichs (an der Schule) Generalversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Wahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner, und Krankengeldversicherungskasse. Es wird daran erinnert, daß auch diejenigen gewählt werden können, welche nicht anwesend sind. Da aber die T. D. sehr wichtig, Erscheinen aller notwendig.

Kreuzfeld. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedes F. Wandler, Mitgliederversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Berichtlesen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Odentkirchen. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 6 Uhr: Generalversammlung im Lokale des Ehrenmitgliedes Herrn Adolph Reizer, wozu alle Mitglieder dringend eingeladen werden.

Rheydt. Sonntag, 18. Januar, abends 6 Uhr, bei Albert Pöffen, Odentkirchenerstraße: Generalversammlung. T. D.: Geschäfts- und Berichtlesen und Neuwahl des Vorstandes. Der Wichtigkeit halber muß jedes Mitglied erscheinen.

Rhede. Sonntag, 18. Jan., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei F. Hengstmanns. T. D. am Platze. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Rheine. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 5 Uhr, im Vereinshause Marwinsky Generalversammlung, zu welcher alle Mitglieder dringend eingeladen werden. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl und Beschlußfassung über verchiedene die Ortsgruppe betreffende Punkte.

Rheine. Sonntag, den 18. Januar, nachm. 5 Uhr, im Saale des Herrn Cordesmeier, öffentliche Versammlung, zu welcher alle Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Bürger der Stadt und Umgebung freundlich eingeladen werden. Referenten: Schiffer-Kreißel und Camps-Bocholt. Kollegen, agiert für guten Besuch.

Rosetten. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 5 1/2 Uhr, Generalversammlung bei August Reimann. Da die T. D. sehr wichtig (Vorstandswahl, Jahresabschluss, usw.), wird um zahlreiches Besuch auch der Arbeiterinnen gebeten.

Scherzfeld. Sonntag, 18. Jan., nachm. 6 Uhr, Versammlung beim Birten A. Ham. T. D. sehr wichtig.

Saals. Sonntag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Josef Reimann. Kollegen und Kolleginnen

alle recht pünktlich erscheinen. T. D. sehr wichtig. Auswärtiger Referent.

Sierfen II. Morgen, Sonntag, 11. Januar, morgens 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung beim Birten G. Dreuer, Frierstraße. T. D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl. In dieser wichtigen Versammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen.

Sierfen III. Sonntag, 11. Jan., abends 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Martin Borgary in D/Beberich. T. D. im Lokale. Alle erscheinen, der Wichtigkeit halber.

Vorst. Sonntag, den 11. Januar, nachm. 7 Uhr, Generalversammlung beim Birten Dohr.

Waldbausen. Sonntag, 18. Januar, abends 6 Uhr beim Birten Joh. von der Burg: Generalversammlung. T. D. durch besondere Einladung.

Waldbausenerhöhe. Samstag, den 10. Jan., abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Joh. Uebach Generalversammlung. T. D. sehr wichtig.

Windberg. Samstag, den 10. Januar, findet im Lokale bei Wilhelm Woms, Lindenstraße, die konstituierende Generalversammlung der Ortsgruppe Windberg statt, wozu alle Mitglieder hiermit dringend eingeladen sind. T. D. im Lokale. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Wurfeln. Sonntag, den 11. Januar, morgens 11 Uhr, bei Reudter in Grebenberg: Generalversammlung. T. D. sehr wichtig.

Wettrath. Samstag, den 24. Januar, abends punkt 9 Uhr im Lokale des Witwe Pfeil zu Goben Generalversammlung der Mitglieder des Konsumvereins „Gut auf“. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Ergänzung des § 7 des Statuts, 3) Anstellung der dritten Kraft im Geschäft, 4) Mittelungen. (120 Mt.) Der Aufsichtsrat: F. B. Martin Lenten.

Neuwerk. Sonntag, den 18. Januar, abends 6 Uhr Generalversammlung im Lokale des Herrn Heinrich Käthe. T. D.: 1) Geschäftsbericht; 2) Geschäftsablage; 3) Geschäftsvergrößerung; 4) Berichtlesen. Der Wichtigkeit halber werden zu dieser Generalversammlung sämtliche Mitglieder sowie deren Freunde dringend eingeladen. (140 Mt.) Der Aufsichtsrat: J. A.: Hubert Käfers.

Walheim. Sonntag, den 18. Januar, nachm. um 5 Uhr feiert bei Witwe Garsen. T. D. im Lokale. (080 Mt.) Der Aufsichtsrat: Peter Nießen.

I. Verbandsbezirk (Krefeld).

Sonntag, den 15. Februar findet die ordentliche Generalversammlung unseres Verbandsbezirks statt. Anträge zu derselben müssen bis längstens am 25. Januar in unsern Händen sein. Näheres Bekanntmachung später.

Krefeld, den 5. Januar 1903.
Der Bezirksvorstand.
J. A.: Sal. Besch, Vorsitzender.

V. Verbandsbezirk (Boholt-Münster).

Am 8. Februar 1903 findet die ordentliche Generalversammlung unseres Verbandsbezirks statt. Anträge zu derselben sind bis längstens 25. Januar 1903 dem Bezirksvorstande einzuliefern. Näheres wird später bekannt gemacht.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: L. Striedl, Vorsitzender.

VI. Verbandsbezirk (Bayern).

Am 15. Februar, findet die ordentliche General-Versammlung unseres Verbandsbezirks statt. Anträge müssen bis längstens 25. Januar dem Vorstande eingereicht sein.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: L. Striedl, Vorsitzender.

An die Kettenischeer M.-Gladbacher und Umgegend.

Einem Wunsche der Kollegen entsprechend, hat der Gladbacher Bezirksvorstand auf Sonntag den 10. Januar im Lokale des Herrn Kommerzienrat zu M.-Gladbach, Alter Markt, eine Versammlung für die Kettenischeer und ähnliche Berufe angelegt. Im Interesse der Beteiligten liegt es nun, auf die Kollegen einzuwirken, daß alle zu der Versammlung hinkommen. Es wird dann Gelegenheit sein, sich über die Mißstände, die nach und nach sich eingeschlichen haben, zu äußern, auch Mittel und Wege zu suchen, wie dieselben beseitigt resp. beseitigt werden können.

Zu dieser Versammlung ladet alle christlich gesinnten Kettenischeer freundlich ein:
J. A.:
Wilhelm Hermes
Bezirksvorsitzender des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Januar neben der Restauration das

Kolonialwaren-Geschäft

des Herrn A. van Hauten käuflich übernommen habe, und halte mich meinen Gönnern und Freunden bestens empfohlen. Verlaufe zu ortsüblichen Tagespreisen und gewähre bei Barzahlung 5 pCt. Rabatt.

Adam Evers,
Mitglied des christl. Textilarbeiterverbandes.
Altenberg, Timmstr. 83.

Abendt.

Empfehle den werten Verbandskollegen und Konsumvereinen meine Holzschuhmacherer, Liefere zu den billigsten Tagespreisen.

Schickungsvoll
Joseph Wolf
Dahlenerstraße 169.

Handarbeit

Kaufen Sie stets die garantiert handgemachten, aus bestem Material hergestellten

Arbeits-Schuhe und Stiefel

von
H. Korkhoff in Udena.
Erhältlich in vielen besseren Schuhgeschäften.
Achten Sie auf obige Schutzmarke beim Einkauf.

Prämiert Industrie und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1903.



Schutzmarke

Prämiert Industrie und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1903.